



Feierlicher Moment: Kurt Goth (r.) überreicht Bürgermeister Uwe Weigelt die Urkunde, die Hohburgs Gletscherschliffe als Nationalen Geotop ausweist.

Foto: Haig Latchinian

Steinreiches Muldenland

Region bewirbt sich um den bundesweit erst 14-mal vergebenen Titel „Nationaler Geopark“

VON HAIG LATCHINIAN

LOSSATAL/HOHBURG. Viola Heß vom Verein Naturpark Muldenland war untröstlich. Ausgerechnet jenes hoch offiziöse Schriftstück samt Siegel, das die Wind- und Gletscherschliffe auf dem Kleinen Berg bei Hohburg innerhalb des Geoparks Porphyrland als einen der besten 77 Nationalen Geotope auswies, ging in der Juniflut verloren. Umso glücklicher war sie gestern, als Kurt Goth von der Akademie für Geowissenschaften zu Hannover die Ersatz-Urkunde im Hohburger Steinarbeiterhaus besonders feierlich überreichte.

Goth gratulierte den äußerst „steinreichen“ Sachsen unter anderem mit einem Satz des bekannten Geologen Carl Bernhard von Cotta (1808-1879): „Sollten die nordischen Gletscher wirklich von den Skandinavischen Bergen bis an die Wurzener Hügel gereicht haben? Mich friert bei diesem Gedanken.“ Na und ob sie bis hier hin reichten! Lutz Simmler, Geschäftsführer vom Naturpark Muldenland, weiß: Vor 300 bis 240 Millionen Jahren herrschte von Thallwitz bis Rochlitz und von Naunhof bis Oschatz ein extremer Vulkanismus. Im Erdzeitalter des Perm schossen hier die Lavamassen nicht etwa aus einem einzigen Schlot, wie beispielsweise bei Vesuv oder Ätna, sondern aus einem Supervulkan, wie es Doktor Goth sagte. Projektleiterin Viola Heß: „Es muss gigantische Ausbrüche aus ringförmigen Erdspalten gegeben haben, erstarrte Ablagerungen sind noch heute bis zu 400 Meter dick. Der Rochlitzer Porphyrit ist aus Glutwol-

ken entstanden.“ In der Elster- und Saale-Kaltzeit wurden die Vulkanite markant überformt. Die Gletscher schlifften die Berge ab und gaben ihnen eine walrückenartige Gestalt. An einigen Quarzporphyrblöcken auf dem Kleinen Berg in Hohburg finden sich an verschiedenen Kanten rillenartige, parallel liegende Strukturen von etwa ein bis drei Millimetern Tiefe, die sogenannten Windschliffe. Matthias Müller, Hohburger Museumsleiter und Geopark-Ranger, führt regelmäßig Schulklassen über den Kleinen Berg und zeigt dabei auch besagte Windschliffe aus der Weichseleiszeit: „Aus einer vegetationslosen Kälte- wüste transportierte ein starker Wind in

Oberflächennähe sowohl Schluff als auch Feinsand mit sich. Beides zusammen wirkte wie ein natürliches Sandstrahlgebläse und führte somit zu den markanten Rillen.“

Für den Lossataler Bürgermeister Uwe Weigelt (SPD) war der gestrige Tag ein denkwürdiges Ereignis: „Welche Kommune darf schon einen Geotop ihr eigen nennen?“ Schon träumt er vom Zusatzvermerk „Geopark-Gemeinde“ an den Ortseingangstafeln. Und von Extrem-Walking auf der Route des Geolehrpfades bis hoch auf den Löbenberg. „Wieso sollte Geo-Sport unseren Nationalen Geotop nicht noch zusätzlich aufwerten? Die Kletterer sind doch schon

da, schließlich sind wir Lossataler zusammen mit der Nachbargemeinde bewährte Gastgeber von Deutschlands ältestem Bergfilmfestival“, so Weigelt, der damit auch die Zustimmung seines Thallwitzer Amtskollegen Thomas Pöge (parteilos) erntete. Gemeinsam mit Katja Lohse von Mitzgas, deren Unternehmen die Informationstafel sponserte, weihten die Anwesenden gestern auch den für 85 000 Euro errichteten Parkplatz für Wanderer ein. Dieser ist eines von insgesamt sechs Projekten des Geoparks Porphyrland, die über das Europäische Förderprogramm Leader mitfinanziert werden. Viola Heß: „700 000 Euro haben wir für unsere Vorhaben bekommen. So soll das Künstlerhaus Schaddelmühle zum Geoportall ‚Erden der Keramik‘ gestaltet werden. Außerdem wird ein altes Sozialgebäude auf dem Rochlitzer Berg zum Porphyritmuseum entwickelt, der Weg der Steine in Grimma weiter ausgebaut. In Beucha möchten wir ein Besucherzentrum zu Abbau und Bearbeitung von Granitporphyr sowie zur keramischen Tradition der Stadt Brandis einrichten. Die Erweiterung des barrierefreien Geolehrpfades in Röcknitz ist bereits abgeschlossen und abgerechnet.“

Wenn alles klappt, darf sich das Porphyritland demnächst über eine weitere hohe Auszeichnung freuen. Lutz Simmler: „Für 100 000 Euro haben wir einen Entwicklungsplan für die nächsten zehn Jahre erstellt. Dadurch können wir uns um den in Deutschland bislang nur 14-mal vergebenen Titel ‚Nationaler Geopark‘ bewerben. Im Herbst kommt die Prüfungskommission...“



Interessante Erkenntnis: So wie dieses Mädchen werden zahlreiche weitere Schüler mit den Windschliffen auf dem Kleinen Berg vertraut gemacht.

Foto: Matthias Müller